**Gottesdienst am 2. August 2020**

**Seid getrost und unverzagt**

**Musk zum Eingang: Geh aus mein Herz (EG 503)**

**Begrüßung und Eingangsworte**

**Gebet**:

Wir sprechen gemeinsam Verse aus Psalm 27

Der Herr ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten

Der Herr ist meines Lebens Kraft;

Vor wem sollte mir grauen?

Herr, höre meine Stimme, wenn ich dich rufe;

Sei mir gnädig und antworte mir!

Mein Herz hält dir vor mein Wort:

Ihr sollt mein Antlitz suchen.

Darum such ich auch, Herr, dein Antlitz.

Herr, weise mir den Weg und leite mich auf ebener Bahn um meiner Feinde willen.

Amen

**Lied: Ein neuer Tag beginnt** (Text und Melodie: Helga Poppe/Rechte: Präsenz-Verlag, Gnadenthal

**Lesung: Dtn 31, 1-3a.6-8**

**Predigt zur Lesung**:

Hier komme ich nicht weiter. Da müssen wir einen anderen Weg suchen oder was anderes machen.

Worte einer jungen Frau, die im Rollstuhl sitzt.

Und dann sagt sie noch etwas: was soll ich mich jetzt ärgern, dass ich hier nicht weiter komme. Da würde ich mir ja die Laune verderben und der ganze Tag wäre am Ende nicht schön. Nein, das wäre doof. Da machen wir lieber was anderes.

Dabei schaut sie ihre Freundin an und die beiden gehen einen anderen, einen barrierefreien Weg.

Zoe heißt sie, wie sich im Weiteren des Berichtes, der im Fernsehen läuft, herausstellt. Mit ihrer Freundin ist sie in Heidelberg unterwegs, besucht gerade das Heidelberger Schloss und da geht es aufgrund von mehreren kleinen Stufen und sehr engen Wegen mit ihrem Rollstuhl nicht weiter. Man sieht wie sie umdrehen, fröhlich einen anderen Weg einschlagen.

Beeindruckend, geht mir durch den Kopf. Die junge Frau hat eine sehr positive Art. Sie strahlt Fröhlichkeit und Leichtigkeit aus. Sie ärgert sich tatsächlich nicht, wenn sie mit ihrem Rollstuhl an Stellen nicht weiterkommt, sie andere Wege suchen muss.

Vor ca. 2 Wochen, als ich das erste Mal nach unserem Urlaub wieder am Schreibtisch saß, überkam mich eine große Unlust. Schon wieder Videokonferenzen anstelle von persönlichen Gesprächen führen, wieder lauter Mails schreiben und Telefonate führen, weil bisher Bekanntes nicht mehr gilt und vieles erklärt werden muss, und vor allem: sich erst einmal die aktuell geltenden Coronabedingungen einarbeiten. Echt, dazu hatte ich wirklich keine Lust.

Ich möchte einfach nur, dass alles ganz normal ist und stattfinden kann wie vor Corona: einfach Gottesdienste feiern und Kreise leiten, nicht über Hygiene- und Abstandsregeln nachdenken, einfach halt so wie immer alles machen …

Daran musste ich denken, als ich diesen Bericht von der jungen Frau im Rollstuhl sah, die von ihrer Freundin begleitet wurde.

Und überlegte auch: Oft scheinen im Moment auch in meinem Leben Wege versperrt, Veranstaltungen nicht durchführbar, egal ob im privaten oder im beruflichen: das geht nicht, und dieses geht nicht, darauf muss man verzichten…

Konnte ich etwas von der jungen Frau im Rollstuhl lernen? Von ihrer Art mit den ganz persönlichen Herausforderungen, die einem das Leben so stellt, umzugehen? Davon, dass Wege manchmal versperrt sind?

Menschen haben das schon immer erlebt: Wege, die klar zu sein schienen, waren mit einem Mal versperrt, nicht möglich; neue Wege mussten gegangen werden oder einfach auch ganz andere.

Wir haben eben von Mose, dem Volk Israel und auch Josua gehört. Wie mag es Mose ergangen sein, als er hörte, dass er nun nicht in das gelobte Land einziehen sollte? War er froh, weil er schon so alt war und es leid war, immer noch die Verantwortung zu tragen? Oder war er enttäuscht? Hatte er sich nicht all die Jahrzehnte für das Volk eingesetzt, war sein Anführer gewesen? Und nun sollte er nicht in das gelobte Land hineinlangen?

Wir wissen es nicht.

Alles war mit einem Mal anders. Er nimmt es hin, breitet das Volk vor und sucht Josua aus.

Für das Volk Israel war es alles anders. Ihr Anführer, der sie aus Ägypten und durch die Wüste geführt hatte, der wusste, was zu tun und zu lassen war, sollte nun, obwohl sie noch nicht am Ziel waren, sterben. Das Volk Israel nimmt es auch so hin: erstaunlicherweise murrt es gar nicht, bringt keine Widerworte. Oft hat es sich nicht an Anweisungen gehalten, war abtrünnig geworden. Neun schweigt es.

Und Josua selbst? Er musste jetzt ran.

Aber Gott wäre nicht Gott, wenn er nicht allen noch etwas mit auf den Weg geben würde.

Er lässt ihnen sagen:

Seid getrost und unverzagt, fürchtet euch nicht, ich bin mit euch.

Seid getrost und unverzagt – wie schön. Drückt es doch aus: Gott ahnt, dass Sorgen, Bedenken, Angst, Zweifel und Unmut erst einmal überwunden werden müssen, damit man Neues, Anderes anfangen werden kann, man andere Wege gehen kann.

Du schaffst das, hab Mut, ich gebe dir all das mit, was du dafür brauchst: ich selbst bin an deiner Seite.

Und Mose? Mose darf das Antlitz Gottes sehen.

Leben ist manchmal eine einzige Herausforderung.

Das haben die Menschen damals erlebt, das erlebt die junge Frau Zoe, das erleben wir im Moment.

Wie lange müssen wir noch damit leben, dass soziale Kontakte eingeschränkt sind? Wird ein erneuter Lockdown kommen? Was hieße das für unsere Wirtschaft? Was heißt das für kleine und größere Unternehmen?

Wie werden wir Erntedank, Advent, Weihnachten feiern? Mit 800 oder 900 Menschen in dieser Kirche bestimmt nicht.

Und dazu kommen noch die ganz persönlichen, individuellen Herausforderungen.

Die junge Frau Zoe, die im Rollstuhl sitzt, schaut, was das Leben ihr bereit hält, was sie machen kann. Sie schaut nicht danach, was anderer machen, was vielleicht das normale nun in dieser Situation ist. Sie freut sich über das, was geht, und macht es dann auch…

Mose, das Volk Israel und Josua nehmen die Situation hin und packen es an…

Und wir?

Und ich?

Seid getrost und unverzagt, fürchtet euch nicht, ich bin mit euch!

Ich sollte weniger in die Vergangenheit schauen und weniger daran denken, wie es vor Corona war, sondern mehr überlegen: was geht jetzt wie. Und dabei Mut haben, Neues auszuprobieren, kreativer mit der jetzigen Situation umzugehen.

Das ist nicht immer einfach, und Zeit und Kraft kostet es auch.

Aber es hat mir ja auch niemand versprochen, dass es einfach wäre.

Und so manches ist ja auch schon gelungen.

Vor den Ferien haben wir die Vorschulkinder unserer Kita verabschiedet. Zuerst war die Enttäuschung groß: kein großer, gemeinsamer Gottesdienst hier mit allen in der Lutherkirche, gibt es keinen Abschluss? Dann die Idee: wir laden die Kinder in kleinen Gruppen mit Eltern und Geschwistern ein und feiern mit ihnen hier vorm Altar. Jedes Vorschulkind bekam eine selbstgebastelte Kerze und durfte es an der Osterkerze anzünden.

Für viele Kinder war es ein ganz besonderer, intensiver Moment hier in der Kirche, intensiver als vielleicht jeder große Gottesdienst … vielleicht sogar besser? Das weiß ich nicht.

Auf alle Fälle anders und sehr gut.

Ich denke, so kann es gehen: im kleineren Kreis, anders, aber besonders.

Vergessen sollten wir dabei vor allem nicht:

Gott ist an unserer Seite.

Dir und mir sagt er:

Sei getrost und unverzagt, fürchte dich nicht.

Ich bin mit dir!

**Lied: Sei getrost und unverzagt** (Text: Eugen Eckert/Melodie: Fritz Baltruweit/ Rechte: Strube-Verlag München und tvd-Verlag Düsseldorf)

**Fürbitten**:

Treuer Gott,

seid getrost und unverzagt, fürchtet euch nicht, ich bin mit euch.

So hast du es auch uns zugesagt, darauf vertrauen wir; deshalb bringen wir unsere Bitten vor dich:

Abschied nehmen fällt uns nicht leicht,

vor allem dann nicht, wenn es endgültig ist.

Und so bitten wir dich für die Angehörigen der beiden Verstorbenen:

Ruhe und Mut, um ihrer Trauer Raum zu geben,

und Menschen, die sie auf andere Gedanken bringen,

schenke ihnen Kraft und Trost in den kommenden Tagen und Wochen.

Lass uns darauf vertrauen, dass die Verstorbenen bei dir geborgen sind.

Wir bitten dich: erhöre uns.

Barmherziger Gott,

wir leben in einer Zeit, die für viele von uns große Herausforderungen mit sich bringt.

An einige wollen wir denken.

Viele leben allein und bekommen im Moment nur wenig oder gar keinen Besuch.

Ein Tag gleicht dem anderen.

Sie fühlen sich einsam.

Sei du bei ihnen, schenke Hoffnung und Geduld.

Wir bitten dich: erhöre uns.

Gott,

viele andere machen sich große Sorgen um ihre berufliche und private Existenz.

Wie wird es weiter gehen?

Werden wir durchhalten?

Schenke deinen heiligen Geist für neue Ideen, aber auch Gelassenheit.

Schenke das, was Not tut.

Wir bitten dich: erhöre uns.

Gott,

jeden Tag in den Nachrichten hören wir, dass die Zahl derer, die mit dem Corona-Virus infiziert sind in vielen Ländern steigen. Auch die Zahl derer, die sterben, steigt unentwegt.

Schenke du Hilfe und Heilung,

schenke Ausdauer und Besonnenheit allen, die helfen und allen anderen, um sich uns alle vor der Infektion zu schützen.

Wir bitten dich: erhöre uns.

Wunderbarer Gott,

schenke uns Mut und Zuversicht für die kommende Zeit.

Wir bitten dich: erhöre uns.

**Vater unser**

**Friedensgruß:** wir schauen uns um und winken einander zu

**Abkündigungen**

**Segenslied**: Segne unsre Stadt ((Text: P. Spangnberg/Melodie (Komm, Herr, segne uns): Dieter Trautwein/Rechte Strube-verlag München)

**Segen**

**Musik zum Ausgang**